

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die Geoplatene Kolonisten...
Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Saale-Beitung, Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der
Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmässiger
Aufstellung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., anständ. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Bezugspreis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Alle unterlangt eingehende Bestellungen
sind ohne Verbindlichkeit.
Bestand nur mit Quittungsbilanz:
„Saale-Beitung“ gefällig.

Nr. 319.

Halle a. S., Dienstag, den 11. Juli.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Beitung“
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen.
Der Verlag.

Das Fazit
des Deutschen Rundfluges.

Der deutsche Rundflug um den „B.-Z.“-Preis der Luft
gehört der sportlichen Geschichte an. Es war das erste Mal,
daß ein Unternehmen von diesem Umfange in Deutschland
durch die Presse ins Leben gerufen worden ist; das mag
auch viel dazu beigetragen haben, daß das Interesse der
großen Massen für diese sportliche Veranstaltung ganz un-
gemein reger gewesen ist, und zwar nicht nur in Berlin
selbst, nicht allein in den Stappentorten, sondern in allen
Gemeinden, die einigermaßen in der Nähe der Flugstrecken
lagen. Man kann sagen, daß durch diese eine Veranstaltung
der Flugport in Deutschland ganz außerordentlich
populär geworden ist, und daß er das vorher bei uns aus
begreiflichen Gründen weit regere Interesse für die Luft-
schiffahrt einzuweilen völlig in den Hintergrund gedrängt
hat. Niemand spricht zur Zeit in Deutschland von Zeppelin
oder Parveal; das kommt nicht nur daher, daß während
der letzten Wochen auf diesem Gebiete wenig zu berichten
war, sondern auch von einer gewissen Enttäuschung, die sich
der Massen bemächtigt hat, nachdem immer wieder von
neuem Savarien die schönsten und stolzeften Luftschiffe ge-
schickt hatten. Ganz anders die Flugkunst! Bei dieser kommt
vor allen Dingen die persönliche Anteilnahme der Masse an
dem einzelnen Flieger zur Geltung, dem Flieger, der mit
ständiger Einigung seines Lebens sein Flugzeug von Stappe
zu Stappe, von Sieg zu Sieg steuert. Ueberhaupt tritt ja
in der Aviatik das Flugzeug weit hinter dem Flieger zurück,
ganz im Gegensatz zur Luftschiffahrt, bei der das System
alles, der Steuerermann — sofern er nicht gerade Graf Zeppelin
heißt — nichts ist. In der Luftschiffahrt ist das Transpor-
tationsmittel, in der Flugfahrt der Flieger mehr gefährdet;
dieses psychologische Moment ist nicht außer Acht zu lassen,
wenn man nach den Ursachen des Umfchwungs der Volks-
teilnahme an den beiden großen modernen Erregungsfaktoren
fragt. Wohl ist auch das Flugzeug ständig zugleich mit
dem Flieger gefährdet; aber einmal sind seine Kosten im
Vergleich zu denen eines Luftschiffes unbedeutend, dann
können Schäden an Flugzeugen, wenn sie nicht gar zu arg
sind, schnell ausgebessert werden, ohne daß der Pilot da-
durch in seiner Teilnahme an der Konkurrenz gehemmt
wird.

Kann man also sagen, daß die Flugfahrt heute in
Deutschland populär, vielleicht nicht minder volkstümlich
als in Frankreich ist, so muß man auch wieder fragen, ob
die Leistungen der deutschen Flieger während des Rund-
fluges dem entsprechen haben, was man von ihnen billiger-
weise erwarten konnte. Denn die Popularität an sich wäre
bedeutungslos, wäre überdies wohl nur ein kurzes Stroh-
feuer, sofern sie nicht durch Leistungen hervorgerufen ist,
die der allgemeinen Anteilnahme der Öffentlichkeit würdig
sind. Da muß man denn sagen, daß das aviatische Ergebnis
des deutschen Rundfluges die Erwartungen weit übertrafen
hat. Konnte man doch vor dem Beginn der Konkurrenz nur
sehr erfahrene und durchaus ernst zu nehmende aviatischen
Fachleute oft genug die Befürchtung hören, daß möglicher-
weise überhaupt keiner der deutschen Konkurrenten wieder
bis zum Ziel zurückkehren werde. Selbst die zuverlässigsten
Leute glaubten, daß allenfalls zwei Mann mehrere Stappen
während erfolgreich überwinden könnten; denn man erinnerte
sich, daß der vorjährige Circuit de l'Est im Grunde nur von
vier Fliegern ernsthaft bestritten wurde, und man war der
festen Ueberzeugung, daß die französische Aviatik ungezählte
Längen vor der unseren voraus sei.

Es ist, man kann das mit Befriedigung und Genug-
tung konstatieren, anders gekommen. Allerdings hat keiner
der Flieger sämtliche Stappen zurücklegen können, und
namentlich das plötzliche Verlassen Lindpaintners von
Münster ab, hat sehr enttäuscht. Aber man darf nicht über-
sehen, daß die Veranstaltung in Bezug auf das Wetter un-
gemein von Mithelgeschick verfolgt war, und daß bei gün-
stigeren Witterungsverhältnissen das Resultat gewiß noch
ein besseres geworden wäre. Die Frage, ob das Organi-
sationskomitee nicht besser daran getan hätte, einen meteorolo-
gisch günstigeren Zeitpunkt als gerade den in Westdeutsch-
land so veränderlichen Juni zu wählen, kann hier außer Be-
rücksichtigung gesetzt werden konnte, was unsere Flieger zu
leisten vermögen. Sie haben auf alle Fälle sehr ehrenvoll
abgeschlossen, zumal der Vergleich mit den Fliegern des
westeuropäischen Rundfluges. Im Verhältnis zur Zahl der
Nennungen war der Prozentsatz der Flieger, die am Deut-
schen Rundflug erfolgreich teilgenommen haben, weitaus
günstiger als der der Teilnehmer am französischen Flug.

Aber noch eins kommt auf die Aktienseite der deutschen Ver-
anstaltung. Sie ist von schweren Anfällen nahezu völlig
verschont geblieben; nur der Sturz Müllers in Magdeburg
war ernsteren Charakters, wird aber aller Wahrscheinlichkeit
nach für den Flieger auch keine ernsteren Folgen hinter-
lassen. Demgegenüber brachte gleich der Auftakt des
Pariser Unternehmens mehrere sehr schwere Katastrophen;
zwei dieser Unglücksfälle, bei denen die Piloten auf ihrem
Flugzeug verbrannten, sind die fürchterlichsten, die die Ge-
schichte der Aviatik bis heute kennt.

Es wäre naturgemäß völlig verfehlt, die, absolut be-
trachtet, größeren Leistungen der besten französischen Flieger
zu verkennen und gering zu werten. Ihnen kommt aber die
reichere Erfahrung und die weiter entwickelte Flug-
maschinen- und Motorenindustrie zugute; schließlich darf auch
nicht vergessen werden, was im Grunde die Hauptursache ist,
daß die französischen Flieger schon seit langer Zeit mit weit
größeren Summen an Preisen als die Deutschen rechnen
konnten. Mit anderen Worten: Die französischen Flieger
befanden sich in besseren Verhältnissen; sie hatten mehr
Mittel einzusetzen, und auch zum Fliegen gehört, wenn man
etwas dabei verdienen will, Betriebskapital. Die deutschen
Flieger haben dagegen erst diesmal Gelegenheit gehabt,
wirklich namhafte Summen zu gewinnen. Waren auch
früher schon gelegentlich ganz ansehnliche Beträge ausgezahlt,
so waren doch die Ausschreibungen entweder derart, daß
einer alles und der Rest nichts gewann, oder daß bei meh-
reren Teilnehmern nur den Einzelnen keine nennenswerte
Summe mehr entfiel.

Erfreulicherweise ist auch zu konstatieren, daß die
deutsche Flugmaschinenindustrie recht gut abgehoben hat.
Es hat sich, wie mancher vorher im Stillen befürchtet haben
mag, keine absolute Ueberlegenheit der französischen Ma-
schinen gezeigt; auch die deutschen Motoren haben sich be-
währt, wenn auch der französische Gnom-Motor in Bezug
auf Zuverlässigkeit noch an der Spitze zu stehen scheint.
Bemerkenswert ist der Umstand, daß das Gros der deutschen
Flieger mit Passagier, das Gros der Franzosen ohne Passa-
giere geflogen ist. Für uns hatte das den Vorteil, daß ver-
schiedene Offiziere auf diese Weise praktisch in die Technik
der Fliegerei eingeweiht wurden, was unierem Militär-
flugwesen, das bisher weit hinter dem Frankreich zurück-
geblieben ist, sehr zum Nutzen gereicht.

Was den Deutschen Rundflug noch von französischen
unterschied, das war zum Teil viel geringere Länge der
Tagesstappen. So war kein unmittelbarer Vergleich der
beiderseitigen Leistungen möglich, wenn auch der glänzende
Flug Sirchs von München nach Berlin, der gerade in die
Zeit des Rundfluges fiel, gezeigt hat, daß auch auf großen
Strecken Deutschland erfolgreich den Wettbewerb mit Frank-
reich aufnehmen beginnt. Es ist jedenfalls zu hoffen, daß
die deutsche Aviatik nun auch weiterhin bemüht bleiben
wird, den Vorprung des Auslandes vollends einzuholen
und mitnichten mit ihm Schritt zu halten. Gelting das,
so gewinnt der deutsche Rundflug um den „B.-Z.“-Preis der
Luft eine hinausgehende Bedeutung und wird zu einem auch
in nationalen Sinne verdienstvollen Unternehmen.
M. L.

Berlin, den 10. Juli 1911.

Bruno Büchner ist durch die glückliche Beendigung der
Schlußstappe des Rundfluges Dritter im Gesamtklasse-
ment geworden. Er flog im ganzen 1091 Kilometer, die
ihm für die Winternahme eines Passagiers mit 1363,75 Kilometer
für den „B.-Z.“-Preis der Luft“ angerechnet werden. Er hat da-
mit den in Halberstadt noch vor ihm liegenden Lindpaintner, der
auf die letzte Stappe verzichten mußte, überholt und gewinnt den
dritten B.-Z.-Preis von 10 000 Mark. Außerdem fällt ihm der
zweite Ehrenpreis der Stadt Berlin für den schnellsten
Flug auf der Strecke Halberstadt-Berlin zu. Er
benötigte einschließlich der Desauer Zwischenlandung von
15 Minuten und trotz des auffrischenden Gegenwindes nur 3 Std.
8 Min. Sämtliche übrigen noch auf der Strecke befindlichen
Flieger haben eine längere Fahrzeit.

Dagegen kann Büchner auch für den Fall, daß einer von seinen
Vorberammern ausfällt, nicht mehr auf einen besseren Platz an-
sprüchen, da

König und Vollmüller
bereits in Halberstadt eine größere Gesam-
tstreckenzahl erreichten als Büchner als Berlin: Es bleibt
also nur noch die Frage offen, ob König wohl durch Vollmüller
noch um den Sieg gebracht werden kann. Der erste Preis von
40 000 Mark kann König aber nur verlieren wenn, wenn er Berlin
bis morgen abend 9 Uhr nicht erreicht, was kaum anzunehmen ist.
Vollmüller wird sich daher wohl mit dem zweiten Preis von 25 000
Mark begnügen müssen.

Von den übrigen Preisen fällt der vierte von 7000 Mark an
Lindpaintner, der fünfte von 6000 Mark an Dr. Bitten-
stein, der sechste von 5000 Mark an Wienciers, der siebente
von 4000 Mark an Schauenburg. Der achte und letzte Preis
von 3000 Mark würde Thelen verloren gehen und an Laizsch

fallen, falls dieser Berlin erreicht. Denn dann würde Laizsch
572,75 Kilometer aufweisen können gegen 497 von Thelen.

Im einzelnen ergibt sich zur Stunde folgendes Klassiment:

Table with 3 columns: Name, Flug-Kilom., Passagier-Kilom.
1. König 1303 1628,75
2. Vollmüller 1207 1583,75
3. Büchner 1091 1363,75
4. Lindpaintner 975 1222,50
5. Bittenstein 840 941,50
6. Wienciers 689 639
7. Schauenburg 497 585,50
8. Thelen 497 497
9. Laizsch 143 178,75
10. Müller 143 143
11. Jahnow 83 88

Büchner hat die beste Durchschnittszeit für den
Rundflug erzielt; denn er benötigte für die 2091 Kilometer nur
34 Stunden 42 Min., erreichte also eine Stundenleistung von
32 Kilometern einschließlich des Aufstiegs.

Die Aussprache über Marokko.

Die Besprechungen, die am Sonntag zwischen dem fran-
zösischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär
des Auswärtigen Amtes in dessen Villa begonnen haben,
werden natürlich ihre Fortsetzung finden, Herr von Rib-
bentrop hat bereits in diesen Tagen den Besuch
des Herrn Jules Cambon erwidern, um die Verhandlungen
fortzuführen. Da beide Diplomaten beschlossen haben, über
den Gang ihrer Konversationen einseitigen Stillschweigen zu
beobachten, wird man Redungen, die sich den Anschein
geben, über die Einzelheiten der hier gepflogenen Aus-
sprachen informiert zu sein, mit größter Vorsicht begreifen
müssen. Das gleiche gilt auch von Nachrichten, die zu wissen
beabsichtigen, es würden zurzeit auch in Paris Paralle-
len-Verhandlungen geführt. Um „Zuf.-Anz.“ zufolge ist die
Werbung in dieser Form unzulässig. Vielmehr dürften
die leitenden deutschen und französischen Stellen überein-
gekommen sein, die Besprechungen in ihren wichtigsten
Teilen in Berlin zu Ende zu führen.

Mit dem hier geäußerten Vorbehalt geben wir die Mit-
teilungen wieder, die am Montag in der französischen Haupt-
stadt über die Unterredung der beiden Staatsmänner in Um-
lauf gesetzt werden:

Paris, 10. Juli. In Pariser unterrichteten Kreisen
will man wissen, daß die Unterredung zwischen Botschafter
Cambon und Ribbentrop-Wächter in ihrem ersten Teil einen
etwas frohigen Charakter getragen habe. Cambon
wies mit Nachdruck auf die unangenehme Ueberraschung
hin, welche sich so kurz Zeit nach der in Kissingen so viel-
verprechend eingeleiteten Verhandlung der Pariser leitenden
Kreise durch die Demonstration Deutschlands bemächtigt
habe. Freimütig habe Ribbentrop-Wächter die Wirt-
schaft Deutschlands zu diesem Schritte gekennzeichnet, weil
im Moment der Abwendung des „Panther“ tatsächlich keine
Autorität an der atlantischen Küste zu bestehen schien, da ja
die französischen Truppen im Innern des Landes mit Ar-
beiten überhäuft waren. Der französische Gewährsmann
sagt, daß die Konversation nicht in dieser scharfen Tonart
fortgeführt worden sei. Die beiden Herren hätten sich viel-
mehr der Besprechung an der „Kamerunfrage“ angeschlossen,
die von Deutschland als Kompensation in Aussicht genommen
werden, kommt u. a. eine Abordnung im Siden Kameruns in
Frage. Außerdem wäre es sowohl Frankreich als Deutsch-
land erwünscht, über ihre beiderseitigen Interessensphären
in der Tschadsee-Gegend eine Einigung zu erzielen. Es wäre
jedoch verfehlt, im Augenblick die Geneigtheit der französi-
schen Kreise zu Abmachungen dieser Art zu bekräftigen oder
in Frage zu stellen.

Der Berliner Vertreter des „Figaro“ beschwört die
Pariser Presse, sich einzuweilen in Geduld zu fassen und voll-
kommene Ruhe zu bewahren, da die Verhandlungen voraus-
sichtlich ziemlich lange dauern würden. Er empfiehlt auch,
nicht aufs Geratewohl in der Presse Vorschläge zu machen,
die nicht von der Regierung ausgehen, da man in Deutsch-
land diese Vorschläge sehr wohl aufzutreiben und sich aneignen
könnte.

Der „Panther“ vor Teneriffa.

Von Teneriffa wird telegraphisch, daß der „Panther“
dort Sonnabend anlangte und Kohlen einnahm. Eine
riehige Volksmenge erwartete das deutsche Kriegsschiff am
Safen. Sonntag morgen um 1 Uhr dampfte es wieder ab.

Ein vernünftiges Wort.

Während die sozialdemokratische Presse im All-
gemeinen unter Führung des „Vorwärts“ eine überaus unvernün-
ftige Stellung zu dem deutschen Vorgehen in Marokko ein-
nimmt, äußert sich hierzu die dem reaktionären Führer Dr.
Frank nahestehende „Mannheimer Volksstimme“ weit ver-
ständiger. Sie schreibt:

„Daß Deutschland ein Recht hat, in der Marokkofrage seine
Ansprüche und sein Interesse zum Ausdruck zu bringen und
eine Anerkennung seiner wirtschaftlichen und politischen Interessen
durch die übrigen Marokkomaecher zu beanspruchen, kann formell
nach dem Vorkommnisfall der Konkurrenz in Algerien wohl von nie-

mand bestritten werden. Auch trifft es nicht zu, daß Deutschland es gewesen ist, das die Agenciatasas jetzt mit seinem Eingreifen durch die Absicht des „Bankers“ geritten und so ein internationales Abkommen, das es noch dazu selbst herbeigeführt hätte, einfach zerfallen hätte. Als Deutschland sich zu seiner neuen Affion in Marokko entschloß, da war in Wahrheit der von genauen 5 Kapiteln mit 123 Artikeln bestehende Agenciatasas so ziemlich nichts mehr als eine einzige zerstückte Faser. Deutschlands Bestreben ist auch jetzt — nicht anders scheint die neue Affion aufzufassen zu sein — darauf gerichtet, die durch Frankreich und Spanien verlegte Agenciatasas dem Geiste nach wieder zur Geltung zu bringen. Die Entsendung des „Bankers“, jetzt der „Belin“, nach Agadir wäre dann eine freilich etwas kräftige Demonstration, die Frankreich Einhalt gebieten soll. So ist sie ja auch in Spanien, das längst über Frankreichs Vorgehen nervös und unruhig geworden ist, aufgenommen und freudig begrüßt worden. Der deutsche Schritt — man muß die Tatsache feststellen — ist, wie ja auch Jaurès ausgeführt hat — nichts als eine Konsequenz der — französischen Marokkopolitik.

Deutsches Reich.

Die Erhebung von Strafporto.

Trotz des abnehmenden Bestehens des Staatssekretärs des Reichspostamts legt der Handelsvertragsverein seine Bemühungen fort, die Unzulänglichkeiten bei der Erhebung von Strafporto im internationalen Verkehr zu kennzeichnen. In einer neuen Eingabe an das Reichspostamt dehnt er seine Klagen auch auf die Bestimmungen für den inländischen Verkehr aus. U. a. schreibt er:

Die Erhebung des Strafportos wird nun damit begründet, daß der Vorkauf von Briefen durch unfrankierte Briefe teils Wille, teils Unwissenheit entstehen, und daß die Erhebung der Strafgebühr erforderlich wirken solle. Was den ersten Punkt anlangt, so erhebt sich die übliche Strafportogebühr in Höhe von doppeltem Satz des Vortos unerschwinglich hoch. Eine Strafgebühr von 5 Pfg. dürfte hier wohl vollen Ausgleich herbeizuführen imstande sein. Was aber den zweiten Punkt anlangt, so liegt ein schwerer Nachteil darin, daß die Strafe für die Nachlässigkeit nicht den Nachlässigen selbst trifft, sondern eine ganz andere — ihm oft gar nicht nahebedeutend — Person. Die Eingabe erwähnt zunächst die Klage eines Auslandsdeutschen in der „Rheinischen Zeitung“, daß die laut Avers ausgerichteten Zuschriften von Behörden im Auslande unter Umständen als unfrankiert oder ungenügend frankiert behandelt und mit hohen Strafportofolien belegt werden, und gibt dann andere Beispiele, daß diese Strafporto-Bestimmungen mit nichtem immer erzieherlich wirken, sondern häufig geradezu aufreizend. Die Eingabe kommt dann zu folgendem Schluß:

Wir möchten uns daher die ergebene Anregung erlauben, ob es nicht möglich wäre — zunächst im nationalen Rahmen, aber anschließend des bevorstehenden Weltkongresses in Kongress zu Madrid im Jahre 1913 vielleicht auch international — eine Veränderung der Strafportobestimmungen in der Richtung herbeizuführen, daß unfrankierte Briefe zunächst nicht an den Adressaten befördert, sondern an den Absender zurückgegeben und daß von diesem eine Strafportogebühr von jeweils 5 Pfg. (event. auch 10 Pfg.) erhoben wird. Wenn aus irgendwelchen Gründen der Brief bewußt und absichtlich unfrankiert abgehandelt wird und der Adressat den Vortobetrag tragen soll, wäre der besondere Vermerk „unfrankiert“ auf dem Briefumschlag anzubringen und in diesem Falle das Porto, jedoch ohne Strafgebühr, von dem Adressaten zu erheben. Es liegt natürlich der Einwand nahe, daß aus der Adresse des Briefes zwar der Empfänger ersichtlich ist, nicht aber (oder doch nur in seltenen Fällen) der Absender. Anders ist heute bei allen Firmen sowie dem Geschäftsleben nachstehenden Personen, überhaupt bei allen, welche beruflich oder selbst privat in größerem Umfange Korrespondenz zu führen haben, ganz allgemein üblich, Briefbogen mit entsprechendem Vortobetrag von Name und Adresse zu haben. Und selbst Personen, welche sonst Briefbogen mit Kopf nicht benutzen, pflegen in der Mehrzahl der Fälle handschriftlich ihre Adresse neben dem Datum auf dem Briefbogen zu vermerken. Es dürfte also nur ein sehr kleiner Prozentsatz der unfrankierten Briefe sein, bei welchem sich der Absender nicht ermitteln läßt. Für diese Fälle könnte es der Post vordahelhaft bleiben, das Strafporto nach wie vor von dem Adressaten selbst einzugeben. Nebenfalls würde erst bei einer solchen Veränderung der Bestimmungen das Strafporto tatsächlich „erzieherlich wirken“, zumal erfahrungsgemäß zumeist die gleichen Personen wiederholt die Frankierung vergessen. Ueberhaupt würde das Bewußtsein, daß ein unfrankierter Brief dem Absender selbst nicht nur eine Strafportogebühr kostet, sondern auch eine unangenehme Verzögerung der Beförderung erhebt, die Briefschreiber zu größerer Sorgfalt in der Beförderung der Frankierung veranlassen als heute, wo Briefe bei mangelnder oder unzureichender Frankierung prompt beiseite werden, vielleicht sogar mit größerer Aufmerksamkeit von der Post behandelt werden als frankierte.

Geheimrat Kießer auf Agitation.

Der Vorsitzende des Hanja-Bundes, Geheimrat Kießer, hat auf die nächsten Tage eine ganze Anzahl von Versammlungen im Rheinland und in Westfalen, insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, anberaumt.

Geheimrat Kießer wird in diesen Versammlungen über die Entlassung des Hanja-Bundes zu seinen Gegnern und über die letzten Vorgänge im Industriegebiet sprechen. Am Mittwoch ist in Dortmund am Donnerstag in Duisburg, am Freitag in Düsseldorf eine Versammlung anberaumt.

Die Ortsgruppen in Dortmund, die etwa 200 Mitglieder umfaßt, hat, nachdem der Vorsitzende und der Schriftführer ausgetreten sind, beschlossen, treu am Hanja-Bunde festzuhalten und hat einen neuen Vorsitzenden gewählt.

Der nächste Protestantentag.

In den Tagen vom 4.—6. Oktober wird in Berlin der dieses Jahr fällige Protestantentag zuamtenreten. Berlin ist gewählt, weil dieser Ort die meiste Aussicht für einen zahlreichen Besuch aus ganz Deutschland, insbesondere auch aus dem Osten, bietet.

Im Vorbergrunde des Interesses steht jetzt die protestantische Kirchenpolitik, wie sie sich im Fortschreiten der Synodalpolitik und in der Abklärung Sachverhalte darstellt. Es besteht die Hoffnung, daß damit zusammenhängenden religiösen und kirchenpolitischen Fragen auf dem Protestantentage ausgiebig verhandelt werden und daß dieser nicht bloß den Mitgliedern des Protestantentums, sondern auch von vielen anderen Freigeistigen besucht werden wird. Dieser hat im vorigen Jahre sehr viel dazu beigetragen, daß der Besetzungsfrage zustande kam und wüßig besser, er hat

dabei gezeigt, daß er bereit und imstande ist, mit allen liberal gesinnten Evangelischen fruchtbringend zusammen zu arbeiten. Gern werden diese jetzt die Gelegenheit benutzen, im großen Kreise über die großen Fragen der Gegenwart zu verhandeln.

Befreiung eines Hamburger Dampfers.

Beifrei, 10. Juli.

In der am Eingang zum Amsterdamer Kanal liegenden kleinen Hafenstadt Zmuiden hat sich ein merkwürdiger Zwischenfall zwischen einem deutschen Dampfer und einem holländischen Schiff zugetragen.

Der der Laifgefahrhaft in Hamburg gehörige Dampfer „Alster“ war wegen des Seemannstreiks an einer anderen Stelle vor Anker gegangen, als er genöthigt zu tun pflegte. Der Dampfer nahm den Loffen an Bord und wollte seine Reise fortsetzen. Er ging schon unter Dampf und wollte an dem Dampfer „Rijnstroom“ vorbeifahren, als er von einem an Bord befindlichen holländischen Regierungsbeamten angehalten wurde. Der Regierungsbeamte teilte dem Kapitän der „Alster“ aber nicht mit, weswegen er halten sollte. Wüßig wurde von Soldaten von dem „Rijnstroom“ aus auf die „Alster“ geschossen. Es wurden im ganzen zwölf Schüsse gefeuert. Dadurch, daß sich die Besatzung und die Passagiere an Bord auf den Boden warfen, wurde verhindert, daß irgend jemand verwundet und getötet wurde. Man weiß noch nicht, weswegen die holländischen Beamten eigentlich nach dem deutschen Schiff geschossen haben. Bei der Polizeibehörde von Zmuiden wurde dem Vertreter des „A. T.“ auf seine Anfrage erwidert, daß die ganze Geschichte ein fassliches „Gerücht“ sei. Sie entspricht aber der Wahrheit.

Getreidepreise.

Die Preise der meisten Getreidearten sind nach der amtlichen Zusammenstellung der Berichte von deutschen Fruchtmarkten im Juni d. J. weiter gestiegen, wenn auch nicht so erheblich wie im Mai; nur die Gerste, die schon im Mai ihren hohen Preis etwas ermäßigt hatte, ist weiter im Preise gesunken.

Der Weizen folgte im Durchschnitt von 48 deutschen Marktorten 19,00 Mk. für 100 Qg. gegen 19,81 Mk. im Mai d. J. und 18,89 Mk. im Juni v. J. In den einzelnen Orten schwankte der Preis zwischen 17,60 und 24,00 Mk. Kernen (Speis, Dinkel, Fein) löstet im Durchschnitt von 22 süddeutschen Orten 22,07 Mk. gegen 21,96 Mk. im Mai d. J. und 19,29 Mk. im Juni v. J. Der höchste Preis betrug 24,00, der niedrigste 19 Mk. Der Roggen hatte seinen Durchschnittspreis für 58 Märkte von 16,30 auf 16,44 Mk. hinaufgeleitet; im Juni v. J. löstete er nur 15,55 Mk. Die Spannung zwischen 13,00 Markt (Orte in Preußen) und 22,20 Mk. (Württemberg) war sehr erheblich. Der Durchschnittspreis der Gerste, für dessen Berechnung nur 26 Märkte mit der kleinen Verkaufsmenge von 6041 Qg. in Betracht kommen, betrug 16,05 Mk. gegen 16,35 im Mai d. J. und 13,61 im Juni v. J. Der Preis an den einzelnen Orten schwankte zwischen 13,00 und 23,60 Mk.; ersterer Preis wurde in ostpreussischen, letzterer in württembergischen Orten bezahlt. Der Hafer, bei dem 76 Marktorte in Betracht kommen, hat seinen Durchschnittspreis von 17,38 auf 17,94 Mk. erhöht; im Juni v. J. löstete er nur 14,43 Mk. Im Vergleich zum Juni v. J. sind hiernach alle Getreidearten teurer, und zwar der Weizen um 1,02, die Gerste um 2,44, der Speis um 2,78, der Roggen um 2,89 und der Hafer um 3,51 Mk.

Kleine vermischte Nachrichten.

Ueber ein Städtjubiläum gegen den Willen der Stadtbehörde berichtet die „Post. Ztg.“ folgendes: Die mecklenburgische Residenzstadt Schwerin feierte in diesen Tagen ihr 750jähriges Städtjubiläum. Der Magistrat der Stadt war prinzipiell gegen die Feier. Die Schweriner Bürger ließen sich aber von ihrem Wunsch, so feiern, nicht abhalten und unternahmen alles auf eigene Faust. So kam es, daß das städtische Elektrizitätswerk bei der Illumination im Kranz der beleuchteten Häuser allein völlig dunkel blieb — sogar die eine Vogelampe wurde gelöscht —, und daß die ganze Stadt mit Ausnahme der städtischen Gebäude festgelegt hatte. Als Sonnabend morgen die fädeligen Straßenbahnwagen sich mit Fackeln geschmückt hatten, kam sofort Gegenbesuch vom Magistrat und der ganze Schmuck mußte wieder abgenommen werden.

Heer und Flotte.

Die Strandbesichtigungen an der Waterkante

wurden zurzeit einer gründlichen Revision unterzogen. Zu dem Zweck bereitete eine Kommission, bestehend aus dem Inspektor der Getütsungs-Artillerie Generalleutnant W. v. d. Berkin (früher Gouverneur von Metz und Divisionskommandeur in Kolmar), sowie 1 Oberst, 2 Majore und 1 Oberleutnant, die gesamte deutsche Küste der Nord- und Ostsee von Rostum bis hinauf nach Memel.

Am Freitag, den 7. Juli, trafen die Herren in Wangeroge ein und besichtigten zunächst die im vorigen Herbst angelegten Offbesichtigungen dieser Nordseeinsel. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde dann die Westküste eingehend in Augenschein genommen. Wangeroge stellt nämlich für unsere Küstenschutzbedeutung einen strategisch sehr wichtigen Punkt dar, bildet doch diese Insel gewissermaßen den Schlüssel zur Westküstendefension sowie zum Innehaben der bekanntlich unseren Küstenschutz bedrohenden „Wilhelmsbucht“. Dieser Hafen mit seinem stehenden Betrieb, den zahlreichsten Kasernen, den kaiserlichen Werften stellt schon jetzt ein geradezu überwältigendes imponantes Bild dar, dessen Eindruck sich der Binnenländer nicht entziehen kann. Trotzdem ist er immer noch nicht genügend für alle Eventualitäten im Kriegsfall, so daß eine immer größere Erweiterung angelehrt wird. Ueberhaupt ist es eine Freude, hier auf Schritt und Tritt an der Waterkante beobachtet zu können, mit wem es möglich ist, daß die Heeres- und Marineverwaltung gearbeitet wird, damit das Vaterland im Fall der Not wohlgepannert dasteht und keine Ueberlastung zu fürchten braucht. — Gerade hier trifft am ehesten das Wort zu: „Wenn du den Frieden willst, so rühe dich zum Kriege.“ Nach in aller Erinnerung ist die etwa vor Jahresfrist erfolgte Verhastung der beiden englischen Spione, welche an allen exponierten Punkten der deutschen Nordseeküste Beobachtungen angelehrt hatten, bis endlich ihre Verhaftung in Rostum gelang. Auch an Wangeroge hatten sich diese Beobachter mehrere Tage aufgehalten, da sie die Bedeutung dieser vorgeschobenen Insel sehr wohl erkannt hatten.

Die kommende Reichstagswahl.

Nordhausen.

Am Sonntag, den 9. Juli, fand in den „Drei Linden“ eine Verammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte, der Konservation und der deutsch-sozialen Partei statt. Nach einem Vortrage des Lehrers E. Holz-Charlottenburg wurde derselbe einstimmig als Kandidat der rechtsstehenden Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Nordhausen-Grafschaft Hohenstein aufgestellt.

Eisenbahn-Mannschaft.

Die Generalversammlung des Eisenbahnvereins in Eisenbahn-Mannschaft nominierte den Landtagsabgeordneten Deilus-Halle a. S. als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl für den Wahlkreis Eisenbahn und die beiden Mannfelder Kreise. Herr Deilus ist ein geborener Mannfelder, er stammt aus Ermleben.

Deifau-Jericht.

Die nationalliberale Partei in Anhalt I (Deifau-Jericht) stellte als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl einstimmig den Kaufmann North in Jericht auf. Dieser hat die Kandidatur aufgenommen.

Ausland.

Kaiser Franz Josef bei den Manövern.

Unser Wiener Berichterstatter telegraphiert uns: Im Gegenfatz zu den bisherigen Manövern wird heute mitgeteilt, daß Kaiser Franz Josef doch an den Manövern, die im September in Ungarn stattfinden, teilnehmen wird. Das Befinden des Monarchen sei so ausgezeichnet, daß er sich den Strapazen unterziehen wolle, obwohl die Ärzte nur ungern ihre Zustimmung dazu erteilten. In der Bevölkerung wird diese Nachricht mit Freude begrüßt. Allgemein geht man der Hoffnung aus, daß es der Umgehung des Kaisers gelingen wird, auf ihn einzuwirken, daß er nicht wie sonst bei den Manövern alle Strapazen mitmacht, sondern mehr Rücksicht auf seine Gesundheit nimmt.

Die Spaltung der Christlichsozialen.

Aus Wien meldet der Draht unterm 10. Juli: Der Konflikt in der christlich-sozialen Partei kommt in der Wiener Gemeinderatswahl zum Ausdruck. Heute Abend wird formell der Austritt von 23 Gemeinderäten aus dem Bürgerklub, dem bisher familiäre christlichsozialen Gemeinbewegung angehört, beschlossen werden. Die austretenden Mitglieder werden sich auf Basis eines Antimilitarismus-gewerblichen Programms konstituieren. Im Bürgerklub bleiben nur noch Anhänger Geymanns zurück, die mehr zur liberalen Richtung gehören.

Das Lebensversicherungsmonopol in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: In der Deputiertenkammer begründet Giolitti unter großer Aufmerksamkeit des Hauses die Wichtigkeit des Gesetzentwurfes über die Verstaatlichung der Lebensversicherungen und betonte, daß gerade der Staat geeignet sei, die Lebensversicherungen, bei denen langjähriges Vertrauen gefordert werde, zu betreiben. Es liegt eine bedeutende Aufgabe des Staates, im allgemeinen Interesse des Landes diese Form des Sparens und der Vorsorge sicherzustellen. Es handelte sich nicht darum, die Frage der Altersversorgung der Arbeiter zu lösen, sondern dieses Problem der Lösung einen Schritt näher zu bringen. Der Entwurf bezwecke ferner, eine Finanzkraft ersten Ranges in den Händen des Staates zu konzentrieren. Das Beispiel der Postparafallen und Depotkassen zeige es, wie geeignet der Staat sei, große Kapitalien zu verwalten. In namenhafter Zustimmung nahm die Kammer Johann mit 289 gegen 118 Stimmen bei 19 Enthaltungen den Vorschlag des Premierministers zur Erörterung der einzelnen Artikel an, was die Bedeutung eines Vertrauensvotums für das Kabinett hat. Nach der Abstimmung hat Giolitti, die Kammer wolle beschließen, die Erörterung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes über das Lebensversicherungsmonopol bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten im November zurückzustellen. Die Kammer stimmte diesem Antrag bei und die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Vor der Debatte über das Lebensversicherungsmonopol hatte Tripolis und die albanische Frage die Kammer beschäftigt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Foscarini erklärte der Unterstaatssekretär des Außenbüros F. Scialoja, die italienischen Kriegsschiffe pflegten in gewissen Zeitabständen die Hauptstädte des Mittelmeerischen Meeres zu besuchen, unter diesen Säfen seien während der letzten beiden Jahre die Häfen von Tripolis nicht einbezogen worden; dies werde man jedoch in Zukunft tun, um so mehr als die Besuche der italienischen Schiffe in diesen Säfen, in denen starke italienische Kolonien vorhanden seien, patriotische Kundgebungen hervorgerufen hätten, die dazu beitragen, bei diesen Mitbürgern die Liebe zu dem fernem Vaterlande immer lebendig zu erhalten. (Beifall.) Auf eine weitere Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär, es seien Unterhandlungen im Gange zwischen den osmanischen Behörden und den Aufständischen in Albanien. Es sei Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß dieser traurige Konflikt eine friedliche und befriedigende Lösung finden werde.

Die Anklage des Champagnerkrieges.

Bar sur Aube, 9. Juli. In 37 Gemeinden, deren Gemeinderäte feierlich zurückgetreten waren, um gegen die Abgrenzung der Weinbaubezirke zu protestieren, fanden heute 21 neue Wahlen statt. Fast überall enthielten sich die Wähler der Abstimmung.

Ruffenausweisung.

Dem „Reich“ wird aus Wladivostok gemeldet, daß aus Peking eine Verfügung eingetroffen sei, alle Russen aus der Mandschurei auszuweisen. Zuerst soll die Ausweisung aus allen Städten erfolgen, die für den Außenhandel geschlossen sind, dann aus den übrigen Städten. Die Ausweisung ist die Antwort auf die Ausweisungen von Chinesen aus dem Amurgebiet. Auf russischen Kriegsschiffen, die im Hafen von Wladivostok liegen, sind große Parteien Matrosen verhaftet worden. Es heißt ein großer Prozeß bevor. Viele höhere Beamte sollen schwer kompromittiert sein.

Wutha, 10. Juli. (Fabrikbrand.) Gekern gegen abend entzündet in der Fabrik der Thüringer Seidenspinnerei Karl Kayser u. Co. ein Brand, der das ganze Gebäude einäscherte.

Kunst und Wissenschaft.

August Frelenius f.

In München ist im Alter von 77 Jahren der Dichter Frelenius gestorben. Neben jein Schaffen berichtigte die M. N. N.: Der nach 43jähriger Künstenhülle in München verstorbenen Schriftstellers August Frelenius, dessen irische Ueberreste im Krematorium zu Ulm eingeliefert wurden, stand in seinen jüngeren Jahren als dramatischer Dichter und besonders als Bearbeiter und Uebersetzer von französischen Stücken in nicht geringem Ansehen. Er wurde am 5. März 1821 zu Frankfurt a. M. geboren. Bald zur Doppelwahl geworden, ward er in einem kaufmännischen Geschäft untergebracht. Mit 25 Jahren wechselte er indes den Beruf, studierte in München und Heidelberg Literatur, worauf er 1860 nach Paris überiedelte, um hier die französische Literatur und französischen Theater kennen zu lernen. 1868 überiedelte er nach München, wo er jetzt — vergessen, ist. Seine Lustspiele, Schmäuze, auch Schauspiele sind ebenen aus auf Münchens Bühnen, und besonders aus am Gärtnereitheater, mit Erfolg aufgeführt worden. Noch als Sechziger schrieb Frelenius Theaterstücke. Es seien u. a. genannt die Lustspiele: Der Roman einer Stunde, Die beiden Witwen, Ein gefährlicher Freund, Eine Heirat unter Ludwig XV., Die Lebensretter, Altkuhof macht spärlich, Ein Minister unter Ludwig K., dann die Fösten: Auf dem Sprung, Die Komödie Merabet, das Schauspiel: Liebe und Liebeliet, und die Schmäuze: Falsche Reden, Ich verpasse meine Tante, Die Hehle des Löwen, Bollblut, Nach dem Ball, Ein schlimmer Döndel. Was Frelenius schrieb, hat zumest gut unterhalten, und gehörte er auch nicht zu den ersten Bühnenautoren mit nachhaltigen Erfolgen, so wird ihm bei seinen Zeitgenossen aus als Dramatiker ein freundlich Gedächtnis nicht vorenthalten werden.

Hegedüs f. Der bekannte ungarische Maler Adolph Hegedüs ist nach längerem Studium in Budapest gestorben. Hegedüs war namentlich durch große historische Kompositionen bekannt und geschätzt. Viele seiner Bilder wurden von ausländischen Galerien angekauft und in den letzten Jahren gab es kaum eine Ausstellung, wo er nicht einen Preis davongetragen hätte. Er war früher in München, Rom und Paris tätig. Im Jahre 1901 gewann er den Preis der Oesterreichisch-ungarischen Bank für den Entwurf der Hundertkronennote.

Georg Hirths Heiligster Geburtstag. Der Herausgeber der „Jugend“, Dr. Georg Hirth, feiert am 12. Juli seinen 70. Geburtstag. Bereits am Sonntag fand aus diesem Anlaß in Gmund am Tegernsee, wo Dr. Hirth seit 30 Jahren zum Sommeraufenthalt weilt, eine von Ludwig Thoma veranstaltete Vorfeier mit einem großen Festzug statt, die sich zu einer Subjüngung der gesamten Tegernseer für den altgedienten Münchener Jubilar gestaltete. Außerdem beteiligten sich an der Feier eine Reihe Münchener Schriftsteller, Maler und andere Künstler. Am Mittwochs findet aus auf dem prächtig gelegenen Bahnhofsplatz, wo Dr. Hirth seit vielen Jahren wohnt, eine große Jubiläumssfeier statt.

Eine Begnadigung für die Berliner Akademie. Die Berliner Akademie der Künste hat beschloßen, Prof. Reinhold Wegas, den langjährigen Vorleser des akademischen Meisterschüler für Bildhauer, zu seinem 80. Geburtstag (15. Juli) durch Aufstellung seiner Büste in den Räumen der Akademie am Pariser Platz zu ehren. Prof. Peter Breuer, der Lehrer an der akademischen Hochschule für die bildenden Künste, erhielt von der Akademie den Auftrag zur Schaffung des Werkes.

Theater und Musik.

Verbot von „Glaube und Heimat“ in Bln.

Der Direktor des Deutschen Bauerntheaters beschloßigte, im Linger Kolosseum das schmerzliche Drama „Glaube und Heimat“ an drei Abenden aufzuführen, doch verweigerte die Statthalterei die Genehmigung hierzu unter dem Vorwande, daß die baulichen Zustände des Kolosseums den theaterpolizeilichen Anforderungen nicht entsprächen. Unter der deutsch-freiwirtschaftlichen Bevölkerung hat dieses Verbot große Erregung hervorgerufen, zumal da kurz vorher eine reichsdeutsche Schauspielertruppe mehrere Tage lang mit beifälliger Genehmigung Theateraufführungen im Kolosseum gab. Direktor Erl will für den 6., 7. und 8. August von neuem um die Aufführungsbewilligung für „Glaube und Heimat“ nachsuchen. Die neuemäßigten Abgeordneten von Bln werden sofort nach Eröffnung des Abgeordnetenhauses eine Interpellation an den Minister des Innern richten und Schritte tun, damit das Stück in Bln freigegeben werde.

Bühnenfronten.

car. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die kommende Saison des Residenztheaters wird die letzte unter der Direktion Richard Alexanders sein. Eine Interpellation wurde beschloßigt, das Haus zu pachten, um Joseph Giampietri als Direktor einzulösen.

Karl Franke, das älteste Mitglied des Weimarer Hoftheaters, ist nach längerer Krankheit gestorben. Er gehörte seit 1878 ununterbrochen der Weimarer Hofbühne an und war ein hervorragender Vertreter des komischen Faches. Franke war vornehmlich als Schauspieler in Berlin und am Thibauttheater in Hannover tätig. Er war aus Weimar gebürtig. Im Alter von 63 Jahren erkrankte er nach längerer Krankheit in ihrer Villa in Glesewitz die Ggl. Hofkapellmeisterin a. D. Rosa von der Osten, die Mutter der Ggl. Hofopernsängerin Eva von der Osten.

Ferdinand Bonn genenkt Ende dieses Jahres mit einem größeren Ensemble im Londoner „Piccadilly-Circuit“ einen Schattenspektakel zu veranstalten.

H. H. Aus München wird uns berichtet: Eine Aufführung von „Tukan und Fildel“ im Prinz-Regenten-Theater wird der Somburger Kapellmeister Gustav Brecher leiten.

Vermischtes.

Entgleisung des Schnellzuges Paris-Madrid.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Sonntag, wie schon gemeldet, auf dem Bahnhufe der Orleans-Vorortseisenbahn. Der Schnellzug 110, der von Madrid nach Paris verkehrte, entgleiste kurz nach Verlassen der Station von Ruffec, indem die

Locomotive und drei Wagen an der Spitze des Zuges plötzlich aus den Schienen sprangen. Der Zugführer wurde sofort getötet; der Fahrer erlitt schwere Verletzungen. Ebenso haben ein Mitglied des Zugpersonals und zwei Reisende schwere Verletzungen davongetragen. Nach Anlegen von Notverbanden wurden die Verletzten und die anderen Passagiere in einem Spezialzug nach Paris befördert, wo sie am Mitternacht eintrafen. Man glaubt, daß das Eisenbahnunglück auf die Dehnung der Schienen infolge der Hitze zurückzuführen ist. Eine Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

Es gilt als möglich, daß die Entgleisung auf Sobotage zurückzuführen ist.

Die Hitze in London.

In London herrschte Sonntag wieder ungewöhnliche Hitze. Man konstatierte Temperaturen bis zu 36 Grad Celsius. Viel Tausende von Personen verließen gegen Abend London, um am Wasser Kühlung zu suchen. Die Eisenbahn war dem Ansturm des Publikums kaum gewachsen. Gegen 20 000 Personen beförderte sie an die Küsten des Ozeans.

In Co w es auf Wight stieg die Hitze bis auf 33 Grad, eine Temperatur, die dort noch nie festgestellt wurde. In Brighton zeigte das Thermometer zeitweilig 30 Grad Celsius. Obwohl eine große Zahl von Hitzeschlagern in London waren, so ist doch kein Todesfall zu verzeichnen. In der Provinz fielen der Hitze drei Personen zum Opfer.

Eine Spur Richters?

Aus Saloniki wird berichtet: Nachdem von David-Bei, einem früheren Jägeroffizier, der mit hundert Mann von Konstantinopel zur Auffindung Richters hierher ins Gebirge vorgezogen war, seit drei Tagen keine Nachricht eingelaufen war, traf Montag die Meldung ein, daß er sich auf der Spur der Räuber befinde, auch einen Mann genommen habe, durch dessen Vermittlung er mit den Räubern betrefis der Freifassung Richters verhandle. Der Offizier hofft, in wenigen Tagen seine Mission glücklich beendet zu haben.

Neue Erdbeben in Ungarn.

In der Stadt Keesemet, die in der Nacht vom Freitag auf Samstag durch ein Erdbeben verwüstet worden ist, wurden im Laufe des Sonntag weitere, jedoch weniger heftige Erdbeben beobachtet. Den ganzen Tag über wüthete ein orkanartiger Sturm. Viele Einwohner von Keesemet lagerten im Freien. Eine Abtheilung Pioniere ist in Keesemet eingetroffen, um bei der Sanirung des Schutts und beim Säugen des Mauerwerks Hilfe zu leisten.

Ein Mädchen im Walde erschossen. Aus Trier wird telegraphiert: Im Walde von Riesbach im Kreise Saarlouis wurde die Leiche eines 15jährigen Mädchens mit einer Schußwunde an der rechten Kopfhälfte aufgefunden. Es wurde sofort die Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt. Möglicherweise hat ein Jäger das kranke, Beeren pflückende Mädchen für ein Stück Wild gehalten und erschossen.

Mordanschlag auf ein Dienstmädchen. Ein ausßenrengeborener Mordanschlag wird aus London gemeldet. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Tronkthorpe (Cumberland) das Dienstmädchen Anna Reynolds, das bei einem Advokaten in Stellung war, auf dem Wege von der Kaffination überfallen. Auf dem Wege nach dem Hause ihres Herrn sprang plötzlich an einer einsamen Stelle ein Mann aus dem Gebüsch hervor und stach ihr mit den Worten „Du mußt sterben!“ sein Taschenmesser in die Brust. Das Taschenmesser brach ab und das Mädchen schrie laut um Hilfe. Der Mann nahm nun ein großes Schlachtmesser und bearbeitete sein Opfer so lange, bis es blutüberströmt zusammenbrach. Leute aus der Nachbarschaft eilten auf das Geschrei des Mädchens zu Hilfe, der Angreifer lief aber davon und entkam. Das Mädchen wurde in das Haus ihres Herrn gebracht. Die Polizei ließ Sonntag morgen die ganze Umgebung absuchen und fand an einem Baume erhängt die Leiche eines fünfjährigen Knaben, von dem sie annimmt, daß er der Täter gewesen ist.

Familienkatastrophe im Ergebnisse. In der sächsischen Stadt Dönnitz im Erzgebirge hat sich ein Familien drama abgespielt. Es vergifteten sich dort aus Gram über den Tod ihres dreijährigen Kindes die Schwamm Leubert und ihr Ehemann durch Einmischen von Leuchtgas. Die zwanzigjährige Tochter des Ehepaars folgte ihren Eltern in den Tod nach, indem auch sie sich mit Gas vergiftete.

Ein Stierkampf tödlich verliert. Bei den Stierkämpfen in der Arena von St. Roch bei Toulon wurde der spanische Matador Emilio Soler Canario, der mit seiner Frau einem Kampftier gegenübertrat, von diesem gegen die Schranken geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen und mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem Marinehospital geschafft werden.

Die Opfer der Berge. Auch die diesjährige Reisezeit hat uns bereits wieder manch trübe Nachrichten von Unglücksfällen in den Alpen zugebracht. Eine genaue Statistik zeigt, daß die Zahl der Opfer des Alpensturms alljährlich zunimmt. Ohne die Soldaten und die Bergbewohner zu rechnen, die von Lawineneinstürzen dahingegerafft wurden, sind 890 Personen vom Jahre 1901—1919 als Opfer der Berge gestorben. Waren es 1901 55 Tote, so zählte man 1902 bereits 70, 1904 76, 1905 waren es nur 16, aber 1906 58 Tote. 1908 werden 108 tödlich Verunglückte gezählt, 1909 144, 1910 122. Die einzelnen Nationen waren 1910 folgendermaßen vertreten: 42 Deutsche, 24 Oesterreicher, 19 Schweizer, 6 Italiener, 5 Engländer, 3 Franzosen usw.

Automobilunfall. Bei Hesel fuhr, einem Telegramm aus Köln zufolge, das Automobil des Eisenwerks „Krone“ gegen einen Baum. Von dem Fahrzeug befindlichen fünf Personen wurden zwei sofort getötet, drei schwer verletzt.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Weltrekord.

Paris, 9. Juli 1911. Seit mehreren Wochen beschloßigte der Hermannspilz Berlin an den Oberleiter für Flugmaschinen zu suchen, den mit 2300 Metern der Flieger Vespignier inne hatte. Loridan ließ Sonntag morgen um 4 Uhr 53 Min. bei stürmischer Windstille auf dem Flugfelde von Mourmelon mit einem kleinen Rennpilotenbomber Henry Farman auf. In einer Stunde 23 Min. erreichte der

Flieger die Höhe von 3280 Metern. Er hielt sich einige Minuten in dieser Höhe und führte dann im Schwebeflug mit abgestellten Motor einen verwegenen Aufstieg aus, der nur 12 Minuten dauerte. Die Gesamtheit des Fluges war 1 Std. 39 Min. Der von Loridan benutzte Apparat ist nur 8 Meter breit und besitzt einen Gnomomotor von 50 PS.

Flugunfall des Montifers Reichard.

Der Montifer, 3. Z. Einjährig-Freiwilliger Reichard ist am dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt nach einem Verlegen des Motors in überfülltem Gleitflug abgefiert und hat sich den Fuß verstaucht. Der Apparat ist stark beschädigt.

Ein Zeichen des Ballons „Andromede“?

Am 9. Juli. Heute vormittag ist am Fernrohrbestande der Insel die Leiche eines Anflusses des am 25. Juni verunglückten französischen Ballons „Andromede“ angetrieben worden. Ob es sich um den Luftschifführer Monbel oder um seinen Mitfahrer Corbin handelt, steht noch nicht fest.

Sport-Nachrichten.

Die Brin-Heinrich-Fahrt.

Southampton, 10. Juli. Der Dampfer „Großer Kurfürst“ vom Norddeutschen Lloyd ist gestern mittag 1 Uhr in Southampton angekommen. Gleich nach der Ankunft wurde mit dem Entladen der Wagen begonnen, die heute die Fahrt durch England fortsetzen.

Programmatisch wird die Brin-Heinrich-Fahrt heute auf englischen Boden fortgesetzt. Die Strecke führt von der Entladungsstelle vor dem Southampton Docks über Winchester, Sutton, Sothen, Wiltshire, Rembur, Glaston, Abington, Oxford an Avon und Warwick nach Remington.

Letzte Nachrichten.

Die ersten drei Sieger im Deutschen Rundflug.

H.T.B. Berlin, 10. Juli. Die beiden Flieger König und Bollmüller haben nun ebenfalls das Zielband in Johannisthal überflogen. König legte am 8.33, Bollmüller 8.40. — Sonach sind die ersten 3 Sieger des deutschen Rundfluges: König, Bollmüller und Büchner.

Zur Marokkofrage.

h. Paris, 10. Juli. Der Minister des Aeußeren, de Seles, hatte heute vormittag eine längere Konferenz mit dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten Caillaug. — Ueber den Stand der Verhandlungen mit der deutschen Regierung werden keinerlei Mitteilungen gemacht.

Gegen die Verbreitung chauvinistischer Zeitungen in den Reichslanden.

H.T.B. Straßburg, 10. Juli. Die amtliche „Straßb. Korrespondenz“ gibt bekannt: Durch Verfügung des kaiserl. Ministeriums vom 8. d. Mts. ist auf Grund des Gesetzes von Elsaß-Lothringen vom 8. August 1898 die Verbreitung der in Paris erscheinenden Zeitung „La Croix“ in Elsaß-Lothringen verboten worden. Diese Maßregel soll auf einen Leitartikel der Freitagnummer des genannten Blattes zurückzuführen sein.

Ausland der Pariser Baugewerksarbeiter.

SS Paris, 10. Juli. Der Ausstand der Baugewerksarbeiter hat seit heute vormittag eine große Ausdehnung angenommen. Man veranschlagt die Zahl der Ausständischen auf 15 000. Ueber zwei Drittel der subzidierten Baugewerksarbeiter haben sich der Bewegung angeschlossen.

Zur Entgleisung des Südbayrischen.

Paris, 10. Juli. Ueber die Entgleisung des Südbayrischen wird noch berichtet, daß der Unfall auf den Zusammenstoß des Zuges mit einer Rangierlokomotive zurückzuführen ist. Das Unglück erfolgte bei Savoi. Die Verletzungen der 4 Passagiere sind nur leichter Art. Der getödete Maschinist war der Führer der Rangiermaschine.

Englands neueste Erfindung.

London, 10. Juli. Ein neues System drahtloser Telegraphie wird seit einigen Tagen von der englischen Armeebehörde in Aldershot ausprobiert. Es handelt sich um ein neues Patent des Kriegsmastes. Die erzielten Resultate sollen sehr befriedigend sein. Mit dem neuen Apparat ist es gelungen, eine große Anzahl Volkshafen aufzufangen. Unter anderem wurde eine solche von einer deutschen Station, welche die Zeit von Greenwich übermittelte, aufgefangen.

Wer ist der Tote?

Juli, 10. Juli. Um Babelstrande ist eine Leiche im Luftschiffanflug angetrieben worden, sie wies eine schwere Schädelverletzung auf.

H. Serajewo, 10. Juli. Bei der jüngsten Axtarband wurden Untersuchungen in Höhe von 30 000 Kronen entdeckt. Ein kurzzeit auf Urlaub sich befindender Beamter des Instituts hat den Betrag auf Grund eines gefälschten Depositionsbuchs erhoben. — Beim höchsten Hauptpostamt wurde eine Unterschlagung von 1000 Kronen begangen. Vom Tüder seht noch jede Spur.

Leitung: Wilhelm Georg.

(In Vertretung: Eugen Brinmann.)

Beantwortlich f. d. post. Teil: J. W. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Begie Nachrichten: Carl Meitner; feuilleton. Vermischtes usw.: Martin Buchtmann; für den Interzettel: Albert Barth und Verlag von Otto Hendel. Sachlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterzahlungsblatt.



